



Abend-

Zeitung.

295.

Dienstag, am 10. December 1833.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: E. G. E. Winkler [Eh. Hell].

Gellert, der Liederdichter.

Es mögen Andre Helden preisen
Und Fürsten, in der Krone Glanz;
Ich aber singe nur den Weisen,
In hoher Tugend Strahlenkranz.

Es schmückt der Lorber seine Locken
Mit reicher Blätterfülle auch,
Doch nicht das blutige Frohlocken
Nach des Te Deum Siegesbrauch.

So sing' ich Dich mit sanfter Klage,
Der des „Allmächt'gen Güte“ sang,
Und „nach der Prüfung kurzer Tage“
Sich auf zu der Verklärung schwang.

Es gab Dir Gott selbst in die Arme
Der Sionsharfe tönend Gold,
Das Herz und Seele Dir erwarme,
Nicht von der Erdengüter Gold;

Nein durch den Blick zu jenen Höhen,
Wohin die Seele sehnend schaut,
Und denen, ob wir sie nicht sehen,
Doch glaubend unser Herz vertraut.

Du hast gesungen, was im Herzen
Dir Gottes Stimme kundgethan,
Gesungen oft selbst unter Schmerzen,
Doch froh, der Gottheit Dich zu nah'n.

Hast nicht gesucht nach hohen Worten,
Im Herzenstone recht und schlicht;
Doch durch den Strahl aus Himmelsporten
Ward jeder Seufzer Dir Gedicht.

Und wieder klang's durch alle Lande,
Und wieder klang's durch jedes Herz,
Und ward zum sel'gen Unterpande
Und hob die Seele himmelwärts.

Und tausendfalt'ge Frucht getragen
Hat dieser Keim von Dir gesät,
Und ward in manchen Leidenstagen
Zu himmlisch tröstendem Gebet;

Und ward in mancher frohen Stunde
Zur Läuterung und zum Entschluß,
Und tönte aus entzücktem Munde
Wie besser Welten Himmelsgruß.

War das nicht mehr, als wenn die Welten
Dein Name als ein Held durchflog?
Wenn Monumente auf sich stellten,
Wo jedes neuen Ruhm Dir log?

War das nicht seliger beim Scheiden
Vom Werke, das Du treu vollbracht,
Als jene Flitterherrlichkeiten
Des Ruhmes und der eitlen Pracht?

O Mann des Lichts, voll Treu' im Glauben,
Dich will ich preisen immerdar;
Dir kann nichts Deine Krone rauben,
Weil sie von Gott gegeben war.

Eh. Hell.

Das Kreuz des Südens.

(Fortsetzung.)

Die Sonne war hinter die fernen Wälder gesun-
ken und die schnell vorüber schwebende Dämmerung

wurde zur Nacht. Mit Ungeduld sahen die Reisenden der Rückkehr des Alcalde entgegen und Troll, der sich mit dem Sergeanten der Dragonermache in ein Gespräch über den Dienst eingelassen, war wohl der Einzige, der sich einigermaßen beruhigte. Mehrmals schon hatten daherklappernde Pferde die Harenden getäuscht, da rief endlich Troll: Jetzt kommt er! Ich habe mit den heillosen Dreischlag gemerkt, als er fortritt.

Es erschien eine Laterne und der Alcalde hielt vor der Gesellschaft, die Entscheidung des Dictators zu verlesen. Sie lautete:

„Oberst Balla Vargas kann bleiben, Magdalena Matacarnes wird sofort nach Lavego gebracht, wo ihr ein großer Wirkkreis offen steht. Den Jägeroffizier und seinen Stallmeister will ich sprechen. Alvaro de Luna dient zur Nachricht, daß sein Oheim wegen Hochverrath so eben verhaftet ist; vier Tage Aufenthalt in Asuncion sind ihm vergönnt, dann wird er mit seinem Gefährten Juan nach Villa del Pilar abgehen und diesen Ort nicht ohne meine Erlaubniß verlassen. Der Engländer wird sogleich verhaftet.“

Was? — schrie Mr. Thoughtwell — Ich protestire! Ich werde klagbar, ein freier Brit —

Die Dragoner führten ihn schon hinweg.

Wer nicht genannt ist, — schloß der Alcalde — kann nach Belieben seinen Geschäften nachgehen.

Die Reisegefährten zerstreuten sich, nur Alvaro und Juan standen noch rathlos, da wandte sich Balta Vargas im Abgehen zu ihnen und flüsterte: Kommt nur morgen zu Don Fulgencio Yegros, er wird Euch schon forthelfen.

Sie waren nun allein.

Siehst Du das Schicksal? — fragte Juan in bebenden Tönen — Hat es Dich nicht erfaßt nah' am Ziele, da Du es am wenigsten meintest? Welche Zukunft sieht uns bevor!

Kleinmüthiger! — entgegnete Alvaro gefaßt — die Zukunft liegt in der Hand des Allgütigen. Sieh auf zu seinem hehren Dome, dort flammt ja das Zeichen des Heils, der Erlösung; wer treu an ihm hält, den wird es nimmer verlassen.

Juan warf einen scheuen Blick in die Sternenspracht, wo das südliche Kreuz mit seinen wundervollen Lichtern brannte, aber kein Trost strömte in den Busen des Jünglings nieder und er warf sich schauernd an Alvaro's Brust.

Du wunderlicher Juan! — sagte Alvaro, ihm die Wangen streichelnd — Wie kommt nur die böse

Furcht, der Mangel an Vertrauen in Dein Gemüth? Du bist in allen andern Dingen so kindlich unerfahren und hast doch in Deiner Waldeinsamkeit nichts Böses erlebt, das Dir hätte die frohe Zuversicht rauben können. Unser Eintritt in dieß Land ist keinesweges günstig; doch wer weiß, ob das Mißgeschick nicht gerade zum Heil für uns ausschlägt? Nur immer das Haupt empor und fest an der Hoffnung gehalten!

Sie schritten eine Weile schweigend durch die menschenleere Straße, welche sich eng und krumm, ungepflastert und vom Regen zerrissen den Thalhang hinauf wand.

Nirgend ein Licht zu schauen! — sagte Alvaro — Wo soll ich des Oheims Haus erfragen? Die unglücklichen Verlassenen! — Er blieb stehen. — Wir müssen die Nacht im Freien zubringen. Was thut's! Wir suchen uns ein weiches Lager unter jener Palme, die ihre mächtige Blätterkrone zum Himmel streckt.

Der Baum stand vor einem dunkeln Gebäude mit hohen Thürmen, auf denen vergoldete Kreuze im Sternenlichte flimmerten.

Das ist ein Kloster! flüsterte Juan, Alvaro's Arm wie im Schrecke fassend.

Gewiß! — bestätigte dieser — Um so besser ruhen wir in der Nähe der heiligen Stätte.

Sie warfen das wenige Gepäck ab, das sie auf den Schultern trugen, breiteten ihre Mäntel aus und streckten sich darauf hin.

Hältst Du dieß Land noch für glücklich? fragte Juan.

Es ist glücklich! — sagte Alvaro mit Zuversicht — Ringsum tobt der Bürgerkrieg verwüstend durch die Länder, welche von Parteien zerrissen sind; hier ist Ordnung und Ruhe, die Felder prangen im reichsten Fruchtsegen und von allen Seiten strömen die Gesängstigten nach Paraguay wie nach einem sichern Asyl. Komme je Einer, wie doch überall geschieht, mißvergnügt und getäuscht zurück? O nein, sie bleiben Alle froh und gern und brechen lieber jeden Verkehr mit der unglücklichen Heimat ab.

Was regt sich dort hinter dem Strebepfeiler? unterbrach Juan ängstlich den Freund.

Du siehst Gespenster, Juanito! — sagte Alvaro, nachdem er eine Weile scharf hingeschaut hatte — Dich täuscht das Licht der Nacht; es ist wohl die erste, welche Du im Freien zubringst, darum siehst Du auch das Land mit so feindseligen Augen an.

Du wirst es anders kennen lernen, Du wirst wie ich den Mann bewundern, der mit seiner gewaltigen Kraft das Außerordentliche bewirkt hat.

Den Dictator! sagte Juan, sein Ton klang wie Vorwurf.

Ja, den Dictator! — fuhr Alvaro fort — Nur als solcher, ungehemmt von kleinlichen Rücksichten und streitenden Interessen, erhaben über den Widerspruch armseliger Mittelmäßigkeit und selbstsüchtiger Eifersucht, nur so war es ihm möglich, sein Vaterland zu retten, das es jetzt wie eine glückliche Insel inmitten der bewegten Völkerfluth liegt. Rodriguez de Francia war der Pharus, der mir den sichern Hafen zeigte, als ich den letzten meiner Verwandten in Cordova begrub. Mein Oheim erzählte mir oft von ihm, wie rechtschaffen er als Anwalt gelebt, wie er nie eine ungerechte Sache vertheidigt, stets den Schwachen, Unterdrückten ein Hort gewesen und später als Mitglied des Cabildo ein unbestechlicher Richter. Sein Beispiel begeisterte mich in meinen Studien und ich hoffte, ihm einst zu dienen, doch des Oheims Verirrung —

Um die Ecke des Klostergebäudes schimmerte plötzlich Licht, Tritte nahten und eine Patrouille erschien, von welcher die Freunde sich augenblicklich umringt sahen.

Sieh da! — rief der Anführer — Ein Paar Eulen im Nest! Steht auf, ihr Burschen! Wir wollen Euch ein bequemerer Lager anweisen.

Alvaro sprang empört auf. Seht erst, wem Ihr vor Euch habt! — rief er — ehe Ihr Euren schalen Witz auslaßt.

Die Fackel beleuchtete die vornehme Gestalt des Castilianers und der Soldat erwiderte etwas höflicher: Die Befehle sind gemessen, jeden, der sich nach zehn Uhr auf der Strafe betreffen läßt, zu arretiren. Ihr müßt mir also folgen, Caballeros.

Während die Freunde noch unterhandelten, trat ein Mann im Sombbrero und Mantel aus dem Schatten der Klosterpfeiler hervor und sprach: Schon gut, Cristoval. Ich stehe für diese.

Der Soldat machte stumm seine Honneurs und zog mit der Patrouille ab; Alvaro blickte verwunderungsvoll auf den räthselhaften Fremden, der unter seinem Sombbrero hervor mit gedämpfter Stimme sprach: Ihr habt kein Unterkommen gefunden und steht doch dem Hause Eures Oheims ganz nahe; das

weiße dort unter dem Pfirsang hat ihm gehört, die Seinigen bewohnen es noch. Sprecht nur an.

Ihr kennt mich, Caballero? — rief der Spanier — Ihr habt uns wohl belauscht? Darf ich fragen — ?

Ihr werdet mich auch kennen lernen, Alvaro de Luna! — unterbrach ihn der nächtliche Fremde — Jetzt verweilt nicht länger; eine zweite Patrouille würde Euch ohne Weiteres verhaften.

Er wandte sich ab und schritt tiefer in die öde Stadt.

Das war Er! rief Juan.

Wen meinst Du? fragte Alvaro.

Den Dictator! — erwiderte der Freund — wer sonst hätte die Macht gehabt, uns durch ein Wort zu befreien? Mir grauet!

Und wenn er es gewesen ist, — sagte Alvaro — so hat er gehört, was wir gesprochen und der Zufall kann mächtiger seyn als meines Oheims verscherzte Fürsprache. Aber Welch ein Mann! Allein, ohne Waschen geht er sicher durch die Straßen und sieht unerkannt nach dem Rechten, wie Harun al Raschid.

Sie standen unter dem riesigen Pfirsang vor dem Hause des Oheims, kein Laut regte sich im Innern, es war wie ausgestorben. Alvaro gedachte zu klopfen, aber Juan hielt ihn zurück.

Störe sie nicht! — bat er — Sie sind vielleicht eben vor Erschöpfung und Jammer eingeschlummert und haben ihr Leid auf Augenblicke vergessen. Der Schlaf macht ja den Armen reich, den Sünder unschuldig. Laß uns die kurze Nacht immerhin im Freien zubringen.

Alvaro ersah ein heimliches Plätzchen unter dufenden Gesträuchen, wo sie unbemerkt bleiben konnten; dort lagerten sich die Freunde. Alvaro entschlief bald, aber Juan saß noch immer und sein Blick hing sehentlich an den Sternen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Grabchrift auf einen Müßiggänger.

Du fragst, wer hier begraben ist?

Die Frage kannst Du Dir ersparen;

Denn Du wirst weiter nichts erfahren

Als: Den, der hier begraben ist,

hat keiner noch vermist.

Karl Müchler.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Darmstadt.

(Fortsetzung.)

In dem so lange vermischten Theater bemerkte man bei der Wiedereröffnung weder großen Enthusiasmus noch Kälte. Zwar wurde Ihre K. H. die Großherzogin für das der Stadt zu ihrem nicht geringen Vortheil wiedergegebene Vergnügen des Theaters mit einem Lebehoch dankbar empfangen, zwar wurde (etikettewidrig, da die Fürstin empfangen war,) Dem. Serwer als Desdemona durch Beifall belohnt und Herr Rosner als Othello damit überschüttet und gerufen — aber noch war die Theilnahme nicht recht durchgreifend und allgemein. Andern Tages sprach man schon nicht mehr davon, während sonst die Gesellschaften aller Stände von diesem Interesse erfüllt, ja oft mit Leidenschaft erfüllt waren. Desto mehr waren sie es mit politischem Stoff, wovon zu reden unpolitisch ist! —

Auch nach der zweiten Vorstellung, „Zampa“, übermog noch das heftig-politische Interesse das musikalisch-ästhetische und erst die dritte Oper, „Tancred“, schien die Besänftigerin zu seyn, welche zu milderen Sitten und Interessen führte, Aufmerksamkeit und Urtheil der allezeit Mundfertigen auf etwas Anderes lenkte. Die Ausführung dieser Oper schien das Publikum endlich einmal wieder in einiges Theaterentzücken zu versetzen und gewiß verdiente sie auch alles Lob. Wenn man im „Othello“ im Ganzen zufrieden war, in der „Marmorbraut“ von der schönen Tanzmusik aufgeregt, von dem aber noch nicht rasch und fest ineinandergreifenden Ensemble wieder erschläft und von der Oper selbst im Ganzen wenig erbaut und ohne Totaleindruck entlassen wurde, so erkannte man in „Tancred“, daß der Ohrenschaus rossinischer Melodien doch gar zu amüsan und köstlich, daß Talent, musikalische Bildung und Fleiß des Personals nicht gering und die ganze Ausführung eine künstlerische sey. Bedenkt man, daß diese Gesellschaft, unter Anführung des Hrn. Remy, sich erst seit einigen Wochen kennt, daß daher noch keine Reihe von Opern einstudirt seyn konnte, daß theils Anfänger, theils lange nicht Geübte dabei beschäftigt sind, daß Hr. Remy für den Zeitraum von 4½ Monaten nur die geringe Summe von 9000 Gulden aus der Theaterkasse für die Gagen seines Personals erhält, mithin die Unbilligkeit lächerlich wäre, mit großem Maßstabe messen zu wollen; bedenkt man das Alles, so hat man Ursache zur Zufriedenheit und dankbaren Anerkennung, wenn die Gesellschaft nicht allein den regsten Eifer und Fleiß zeigt, nach Kräften zu wirken, sondern auch künstlerisches Talent und Bildung nicht gewöhnlicher Art entwickelt. Das Alles bewährten im „Tancred“ Hr. Rosner als Argirio, Dem. Serwer als Amenaide und Mad. Schmidt-Friese als Tancred auf so befriedigende Weise, daß der Beifall für Alle gleich groß und ungewöhnlich war. Wenn Hr. Rosner oft tremulirt und wir annehmen müssen, daß es nicht absichtliche Manier ist, weil sie, namentlich außer den Stellen des Affectes,

eine üble wäre, er auch diesen Fehler bei getragenen Tönen durch Coloraturen und Passagen zu decken sucht, so ist das ein Mangel, den er der Wahrheit: „daß nichts in der Welt vollkommen sey“, zum Opfer bringen muß. Denn als Schwäche der Stimme erscheint jenes Tremuliren keinesweges; diese ist stark, sonor, ausdauernd, voll Leben und des tragischen, großartigen Ausdrucks fähig, wie er im zweiten Acte des „Othello“ auf das dramatischste und wirksamste bewiesen hat; kurz, Mittel und Bildung Hrn. Rosner's sind bedeutend und ungewöhnlich. — Wenn die Stimme der Dem. Serwer nicht für den großen Styl paßt und mehr Stärke überhaupt haben sollte, so gehört sie doch zu den klaren, angenehmen, leichtbeweglichen und ausdauernden. Da Dem. Serwer — außer einem unverkennbar großen Fleiß und jener echt künstlerischen Gewissenhaftigkeit, womit sie die Noten des Componisten gibt — die Besonnenheit zu haben scheint, gleich von Anfang ihre Mittel zu kennen, zu überschauen und nicht ihre Kräfte zu überbieten, so ist in ihrem Vortrage ein wohlthuendes künstlerisches Gleichmaß, wodurch sie namentlich in der Partie der Amenaide bis an das Ende mit gleicher Kraft und Klarheit sang und den Mangel dramatischen Ausdrucks durch musikalische Vollständigkeit ersetzte. — Wenn die Altstimme der Mad. Schmidt-Friese nicht in allen Tönen zusagend ist, so belebt sie außer großer Kunst ein dramatisches Feuer und ein Ausdruck, der in „Tancred“, neben meisterhaft vorgetragenen Recitativstellen, besonders in der Arie des zweiten Actes so kühn in den Passagen als im Ausdruck gelungen und von ergreifender Wirkung war. Hrn. Delcher's schöner Bass, einer der beaux restes unserer ehemaligen großen Oper, wirkte in den vortrefflich vorgetragene Ensembles des „Tancred“ bedeutend. So war es bei dem an diesem Abende wieder besonders glänzend bewährten Ruf unsers imponirenden Orchesters, des zwar schwächern, aber immer noch guten Chors, der noch nicht erblichenen Schönheit der Decorationen und des noch vollen Glanzes der Garderobe natürlich, daß man für das vorzügliche künstlerische Ganze rauschenden Beifall und dadurch die lebhafteste Hoffnung künftiger gleich vortrefflicher Leistungen aussprach. — Ob in den großen deutschen Musikern eines Mozart, Weber u. s. w. Gleiches geleistet wird, werden die versprochenen Opern: „Don Juan“, „Eurvanthe“, „Vestalin“, „Cortez“ u. s. w. beweisen. — Noch sind engagirt: Hr. Freund als Comiker, der im „Zampa“ als Dandolo von sich sagen konnte: veni, vidi, vici! — Dem. Münch, eine gute Soubrette, mit einer klangvollen, schönen, reinen Stimme, welche bereits lebhaften Beifall erhielt. Hr. Voigt scheint ein — Anfänger. Hr. Subiz, Bassist, wird als Don Juan zuerst debütiren; ein Wagnstück, aus welchem noch selten ein Meisterstück wurde.

Der Musikverein für Dilettanten hat in mehren Concerts, nicht allein durch das Bedeutende seiner Mittel, sondern auch durch die Vortrefflichkeit der Ausführung, das für ihn immer noch sehr rege Interesse wieder von neuem belebt.

(Der Beschluß folgt.)

(Nebst einer Beilage von der Fr. Volkmar'schen Verlagshandlung in Leipzig.)